

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 44 [i.e. 43]

Artikel: "Sincere et constanter!"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und heute gar sehr erfreut,
Dass mit der Erde auch die Menschen
Sich drehen mit der Zeit.

Im Punkte der Krankenversicherung
Ward dieser Tage es klar,
Dass mancher Orten ein Paulus
Aus Saulus ist worden gar.

Und unter ihnen Allen
Sagt hervor der Professor Beck
Wir werden bald sehen, ob er
Das Herz hat am rechten Fleck!



Aus Thunesien.

Ruedi: Du, Chriegel, isch es denn wahr, dass d'Ihr wollt d'Ussrechnig vo Euer Usstellig la gheie und es Desjat i der Gmeind nid wässit ubernäh?

Chriegel: Natürl, was geit üs denn die Donners Usstellig al!
Ruedi: Da würde denn d'Ussteller au e Freud a ihre Medaille u Diplome ha vo sonere verhacheta Usstellig, ja mi Gott Seeu!
Chriegel: Henu ja, mir hei se dänk nid gheize cho!

Billiger Lorbeer.

Jetzt kämpft um den Lorbeer, tap'sre Schützen,
Denn kein Jenfor macht seinem Ruhm mehr teuer
Und Meister und Gesellen sollen heuer
Den günstigen Moment noch schnell benützen!
Kein Königsberg bedarf's mehr und kein Lüzen,
Kein Adleraug' und kein Gedankensfeuer
Und selbst das Volk der Wiederkäuer
Kann konkurrieren mit bekränzten Mützen!
Wie zu der Zeit der alten Abdera
Gehört Genie und Geist zur zweiten Klasse
Und Spec und Schmalz ist für den Lorbeer da!
Der dicke Falstaff ist die beste Rasse
Und für das Wohl der teuern Heimat hat
Zum Doktor ihn gemacht die Vaterstadt! R. Aeberli.

Erklärliech.

Welche Leute müssen am „Rosenmontag“ ihr Leben enden?
Die keinen arbeitsamen Dienstag mögen...

„Sincere et constanter!“

Dem Prinzen Tschun ist das Grosskreuz des Roten Adlerordens verliehen worden. Nord. Allg. Ztg.

Nachdem das Fürstenprinzel Tschun den Sühneakt vollzogen,
Und froh vernommen, dass man nun ihm wieder sei gewogen,
Da hub ein großes Fragen an, ob nicht zum Angedenken,
Dem hohen Himmelsprophét man 'nen Orden müsse schenken!
„Natürlich!“ rief der Schranzen Schar gleich wie aus einem Munde,
Man geb' dem Süßne-Missionar ein Pfaster auf die Wunde!
Doch welchen Orden gibt man hier dem braven Mandshusohne,
Ans das man ihn auch nach Gebühr und Würdigkeit belohnen?
Zum Schwarzen Adler langt es nicht, was müsst' Lord Roberts
denken?
Auch würde, hört' er die Geschicht, Graf Waldersee sich kränken!
Den Kronenorden? — Das sei fern! Der ist, du liebe Güte,
Doch wohl etwas zu subaltern für Prinzen von Geblüte!
Den neuen Orden für Verdienst? Auch der möcht' schwerlich passen;
Leicht könnt' ihn Tschun, statt als Gewinnst, als Ironie aussassen!
Den Roten Adler? — Halt, das wär' der richtig' wohl vor allen,
Besonders da sein Wahlspruch sehr dem Prinzen würd' gefallen!
„Sincere et constanter!“ hat der Orden zur Devise;
„ne passendere in der That gibts keine mehr als diese!
Austräfig nur und standhaft sich zu jeder Zeit benehmen —
Das ist ein Wahlspruch sicherlich, def' Keiner sich darf schämen!
Wenn wir den Roten Adler drum für Tschun geeignet fanden,
So hoffen wir, er nimmt's nicht krumm und — — hat's nicht falsch
verstanden!!“

Annoncen-Gärtlein.

Zwei kinderlose Eltern wären entschlossen, ein gesundes Knäblein an Kindesstatt anzunehmen. Wo? sagt die Expedition des Blattes. —

Alltäglich kann man beim obern Thor fuhwarme Gaismilch trinken. —

Einladung zum Abonnement auf den „Feierabend“. Alle Abonnenten haben eine Heirats-Annonce frei. —

Jeden Freitag Abend Blutz- und Leberwürste, sowie Gurgesener-Schmeinsrippchen. Der Wirt garantiert für Judenlosigkeit des Fostales. —

Bei Louis Isendre, Coiffeur, sind die berühmten Gefundheits-Zahnstocher, mit denen man 101 Jahr alt werden kann, in frischer Sendung angekommen. —

Billig abzugeben, so gut wie neu: Eine Partie Eisenbahnbüchlein aus den siebziger Jahren. —

Um den halben Preis: Ein noch wenig gebrauchtes Gebiß; der Veräußerer würde unter Umständen mit der Käuferin in einen Briefwechsel eintreten, mobei die Ehe nicht ausgeschlossen ist. —

Hühneraugen-Balsam und Alpenhonig in kleinen und großen Flaschen bei Gil Drusenli. —

Zu verkaufen: Ein Dompfass, welcher „Heil Dir Helvetia!“ pfeift und an Fasttagen kein Futter annimmt. —

Zu tauschen gesucht: Einen ausgestopften Nachthuet mit Uhrwerk zum Augenverdrehen gegen ein Velociped neuester Konstruktion. —

Zu kaufen gesucht: Ein Jäschchen Del zum Schmieren von Coupon-Scheeren. William Michigan. —

Eine Dame, die das Doktor-Examen gemacht, wünscht sich mit einem Studenten aus guter Familie behufs Verehelichung in Korrespondenz zu setzen. Briefe unter Chiffre O. H. —

Billig abzugeben: Vier Jahrgänge vom Heidenboten, so gut wie neu, und Casanova's Romane mit Illustrationen, letztere etwas vergrieffen. —

Eine junge Dame von angenehmem Aussehen sucht für ihren schwerbedrängten Vater ein Darlehen von 120 Fr. Abzahlung nach Uebereinkunft. —

Um mäßigen Preis zu verkaufen: Eine Spielrose mit dem Jungfernfranz, ein ausgestopfter Fischreigel (mit Siegellackaugen) und eine Tracht Meerschweinchen. —

Zu veräußern: Vier Kilo lyrische Gedichte. Edmund Abendrot, cand. phil., Goldbachgütlein, 5 Treppen. —

Zu verkaufen: Ein zweischläfriger Regenschirm, dunkelrot mit Messingbeschläg, trocken 5, naß 9 Pfund schwer. —

Aus einer Verlassenschaft, theologische und philologische Werke, sowie diverse christliche Zeitschriften und eine Straßlafläche gutes, altes Kirchwoffer.

Unterzeichnete lobet zur Bildung eines geselligen Vereins ein und würde nötigenfalls das Präsidium selbst übernehmen. Beodegar Boquaz. —

Derjenige oder Diejenige, welchen man auf der Spur ist, einen halbseidigen Regenschirm mitgenommen zu haben, sollen denselbigen Denjenigen zurückstellen, midrigensfalls polizeilich vorgegangen wird. —

Neuer Einser, ausgezeichnete Qualität. Abnehmer von 20 Helto erhalten gratis eine Unfallversicherungspolize. —

Paul Krüger

(dem Schiedsrichter für den Nobelpreis).

Von hoher Weisheit wurdet Ihr geleitet,
Da Ihr vertraut den schönsten Ehrenpreis
Dem, der die Menschlichkeit hat ausgebreitet
Dem unverzagten, frommen Heldengreis,
Dass se Gerechtigkeit einher nun schreitet,
Weckt Jubel auf dem ganzen Erdenkreis.
Ob auch der Feind jetzt tobt in höchster Wut,
Will der Gerechte nicht des Gegners Blut!



Rägel: Es ischt aber doch herrli, Chueri wämmer ase die Tram an ein gsehd verbei schnütze a der Gmüesbrugg, mer sind halt doch asennig e Großstadt z'Büti!

Chueri: Ja, nu machid si's det anderst, will die Velozipetere und Automobilist'n det nüd in Straße-n-nine vo der Stadt dörfit fahre. Da chunts dänn nüd ase wie bin Eis, womer mängisch na chuum mag uf d' Siete-n=usä springä.

Rägel: Das thuet Eu nu guet, warum nähmid Gr's Tram nüd. I jäh Jahre zeigid dänn die chine Chind uf Eu, wann'r dänn nah z'Büti göhnd mit Euer Sagl